

## Musikalische Muttermilch und eine Entdeckung

Markus Schirmer und vier Streicher um Intendant  
Linus Roth begeistern beim Schwäbischen Frühling

Von Katharina von Glasenapp

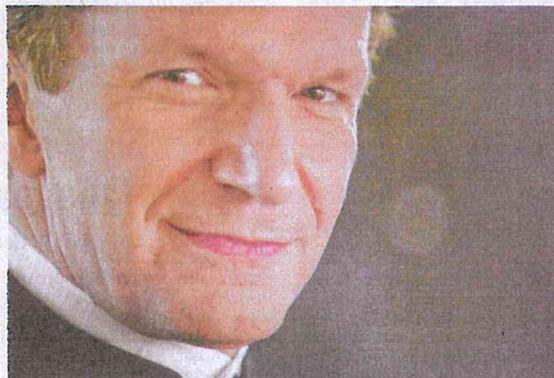
OCHSENHAUSEN - Beim ersten seiner drei Konzerte als Artist in Residence des diesjährigen Schwäbischen Frühlings präsentierte der Grazer Pianist Markus Schirmer Lieblingsstücke von Franz Schubert, machte dann gemeinsam mit vier langjährigen Musikerkollegen mit einem Werk von Julius Röntgen bekannt, bevor nach der Pause das brausende Klavierquintett von Robert Schumann erklang.

In den „Atzenbrugger Deutschen“ und auch beim „Grazer Galopp“ konnte man sich vorstellen, wie Franz Schubert in Kreise seiner Freunde zum Tanz aufspielte und das Zusammensein genoss, obwohl er selbst kein Tänzer war. Bei Markus Schirmer, der in Graz lebt, unterrichtet, ein eigenes Festival „Arsonore“ leitet und stilistisch äußerst vielseitig unterwegs ist, wirken diese kurzen Stücke von Schubert wie musikalische Muttermilch: Bald herzhaft akzentuiert, frisch und hell leuchtend, bald mit feinen Schattierungen und Rubato-Verzögerungen dargeboten, klingen sie wunderbar natürlich. In der „Ungarischen Melodie“ versetzt er das Publikum nach Schloss Zseliz, wo Schubert die Töchter des Grafen Esterházy unterrichtete und sich in sie verliebte – der Herzschlag ist ebenso zu hören wie Anklänge an ein Zymbal. Und da der Pianist seine Begeisterung für Schubert nicht nur in Tönen, sondern auch in seiner Moderation zu vermitteln vermag, hört man die Feinheiten und Beleuchtungswechsel im Allegretto c-Moll und im perlenden As-Dur-Imromptu noch bewusster.

Musikalische Neugier auf Werke abseits des Repertoires zeichnet den Pianisten ebenso aus wie seine Kammermusikpartner, die „vier wunderbaren Herren“ Linus Roth (der als Intendant alle Fäden zusammenhält) und Benjamin

Schmid, den Bratscher Thomas Selditz und den Cellisten Danjulo Ishizaka (er gibt dieser Tage auch einen Meisterkurs im Rahmen des Festivals). So stieß Schirmer im Internet auch auf den deutsch-niederländischen Pianisten und Komponisten Julius Röntgen, der ein Cousin des Physikers und Nobelpreisträgers Wilhelm Conrad Röntgen war. Julius muss ein hervorragender Pianist gewesen sein, befreundet mit Brahms und Grieg (was man hört), dazu ein enorm fleißiger Komponist mit einem Gesamtwerk, das erst wiederentdeckt wird. Zu erleben ist ein farbenreiches Stück, poetisch mit einem wie bei Schubert sanft bewegten Klavierpart und gedämpften Streichern im ersten Satz, einem mächtigen zweiten Satz, seufzenden Klängen und einem warmen Bratschensolo im Lento und einem leidenschaftlichen, höchst anspruchsvollen Finale: Die Musiker bringen es mit so viel Herzblut, dass sie damit zu Botschaftern für diesen noch weithin unbekanntesten Komponisten werden.

Robert Schumanns Klavierquintett op. 44 gehört bei Interpreten wie Publikum zu den beliebtesten Werken in dieser Besetzung. Im lichtdurchfluteten prächtigen Bibliothekssaal von Ochsenhausen machen die Musiker die Charaktere, die sich in Schumanns Musik vereinen, deutlich, bringen das Rauschhafte ebenso wie das Lyrische zum Ausdruck. In ihrem intensiven Zusammenspiel muss keiner dominieren, es entsteht ein wogendes, musikantisches Geben und Nehmen. Im Zentrum steht der ausdrucksstarke langsame Trauermarsch, der sich aufbaut, lodert und raunend verstummt. Auf die wilde Raserei des Scherzos folgt das markante Finale, das zu einer kompakten Fuge in orchesterlicher Fülle hin gesteigert wird: Mitreißend gespielt und rundum begeisternd!



Ein faszinierender Pianist: Markus Schirmer.

FOTO: CHRISTIAN JUNGWIRTH